

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 15. Januar 1842.

(F.) Morgennegligé: — Hauskleid von weißem Cashemir, mit einem breiten Streifen orange Plüsch besetzt; gleiche Pelerrine; weite Ärmel; Häubchen von englischen Spitzen mit violetter und orange Band. Handschuhe ohne Finger und Pantoffeln von violetter Sammet.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von aschgrauem Merinos mit seidenen Knöpfen; Langshawl von schwarzem Cashemir, violett gefüttert; Hut von schwarzem Atlas mit Sammetauspug; Muff; Taschentuch mit Bignetten; schwedische Handschuhe.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von moirirtem Pefin; Ueberwurf von russischgrünem Gros Royal mit schwarzen Spitzen garnirt; Hut von lilas Sammet; Muff von Marber; gesicktes Taschentuch; Stiefelchen von schwarzem Sammet.

Abendnegligé. — Kleid von wassergrüner, rosa glatter Königsarmure, mit zwei Guipurebesetzungen vorn auf dem Rocke; Berthen-Engageanten von Guipure; Julietten-Coiffüre; weiße Handschuhe mit Schaalen von rosa Band.

Abendtoilette: — Kleid von weißem Atlas, mit einem glatt aufgesetzten Volant von englischen Spitzen; drapirtes sehr tief ausgeschnittenes Leibchen; kurze Ärmel; Coiffüre à la Penriette von England; weiße sehr kurze Handschuhe; reiches Taschentuch; Fächer und Bouquet.

Paris, den 18. Januar 1842.

(F.) Alle Mäntel, die man in den Vorzimmern etc. abgeben sieht, sind dieses Jahr außerordentlich reich und kostbar; die Zeit, als man mit einem zwei Jahre alten Burnuß, mit einem verschossenen Ueberwurfe zum Balle ging, ist nicht mehr. Man muß im Wagen mit einer reichen und comfortablen Winterkleidung sitzen, an der sich Marber, Hermelin, blauer Fuchs und Schwan mit warmen seidenen Stoffen verbinden.

Der Aufbruch bei einem Balle ist deshalb jetzt ein interessanter Anblick. Die Haarschaalen sind zwar nicht mehr glatt, die englischen Locken hängen zu tief herunter, die Blumen im Haar und auf den Kleidern sind zerdrückt, sobald aber die Damen ihre

Crispinen und kurzen Mäntel, ihre Ueberwürfe von Atlas, ihre mit Hermelin gefütterten Mäntel umgenommen haben, erhält die Sache ihr Materisches.

Die Anzüge bei dem Balle sind sehr verschiedenartig gewesen und wir beschreiben schnell einige, ehe sie alle von den Bur-nüssen und Mänteln verhüllt werden.

Für die Damen, welche nicht tanzen, ist der farbige Moire, der himmelblaue oder citronengelbe, sehr gesucht, fast eben so sehr als der volle Sammet; die Besetzung dieser Mütter-Kleider ist fast immer ein breiter Volant von englischen Spitzen, der glatt angelegt wird.

Die Königinnen der Bälle, die Damen, welche überall tanzen, weil auch bei ihnen getanzt wird, zeigen wenig Einfachheit in ihren Anzügen; eine einzige Farbe genügt ihnen nicht mehr, sie müssen doppelte Röcke übereinander haben; so tragen sie denn einen von weißem Atlas mit einem andern kürzern von rosa Atlas. Der letztere bauscht sich von der Schneppe an sehr auf und ist durch Diamantenbouquets oder Blumen-graffen aufgenommen.

Die Marquise von B. trug lezthin ein Kleid von weißem Atlas und darüber einen Rock von himmelblauem Sammet, der durch silberne Nehren aufgenommen und unten herum mit einer breiten silbernen Franse besetzt war. In dem Haar hatte die junge und schöne Marquise einen Kranz von blauem Wahn mit Diamantenherzen. Das Leibchen der Sammetunica, das nicht ganz zusammenging, ließ weißen Atlas mit Schnuren von Blau und Silber darauf sehen. Die sehr kurzen Ärmel bildeten einen einzigen Bausch, aus dem eine Manschette von englischen Spitzen hervorkam.

Diese Ueberziehröcke oder, vielleicht besser, diese Tunicas sind bisweilen vorn offen, oder an den Seiten, stets aber sind die Revers aufgeschlagen, um das Futter zu zeigen, das immer von greller Farbe sein muß. So läßt eine rosa Tunica sehen, daß sie mit weißem Atlas gefüttert ist, ein lilas Rock zeigt, daß sein Futter goldgelb ist, und ein gelber Rock hat kirchrothe, ein blauer rosa Revers.

Eine vornehme Engländerin erschien in einem Kleide von lilas Moire und hatte darüber ein zweites kürzeres Kleid von

gelbem Moire, das durch Schnuren, Atlas und Silber festgehalten wurde; auf dem gelben Leibchen befanden sich fünf dicke Diamantenagraffen und über die Stirn lief eine Schnur von Diamanten und Topazen.

Die Gräfin G. zeichnete sich unter allen diesen galanten Damen aus. Ueber einem Kleid von weißen Atlas, das unten mit einer silbernen Franse besetzt war, trug sie eine Tunica von Spitzen, welche in gewissen Entfernungen durch drei weiße Rosen mit silbernen Blättern und Diamantenherzen aufgenommen war; über ihr schönes blondes Haar lief eine Diamantenschnur unter einem Kranze von weißen Rosen. Diese Harmonie war jedenfalls weit geschmackvoller als der überbunte Pug.

Die schöne Vicomtesse M. trug bei demselben Balle ein Kleid von rosa Sammet mit einer türkischen Stickerei in Silber und dazu einen rosa Turban mit Silberfittern. Auch dies war Harmonie.

In der großen Gesellschaft der Herzogin von R. bemerkte man neben glänzenden algierischen Turbanen in dunkeln Farben mit Goldzweigen auch Alhambra-*Coiffuren*, kleine *Toques*, die ganz auf der Spitze des Kopfes getragen werden, aus Sammet bestehen, über und über mit bunten Steinen und Diamanten bedeckt sind und in außerordentlich reichen herabhängenden Troddeln endigen. Ein einziges Paar dieser Troddeln kommt auf fünftausend Francs.

Diese Alhambra-*Toques* sind eine Erinnerung an den letzten Winter, nur reicher und kostbarer.

Die *Haarcoiffuren* haben dieses Jahr eben so wenig etwas Ausschließliches als im vorigen; man trägt Streifen, Flechten, *Tirebouchons* und englische Locken. Nach hinten zu sind die *Coiffuren* noch immer sehr niedrig, auf der Stirn dagegen minder platt.

Als etwas Neues bemerkten wir die toskanische *Coiffure*, ein kleinschirmiges Hütchen von schwarzem Sammet, das ganz an der Seite getragen wird und sich nach der Stirn zu senkt, während der hintere Theil durch den Chou und die Flechten des Haares gehoben wird; ein sehr kleiner rundlicher Kopf, an der Seite zwei schöne weiße Federn, die tief herunter fallen und durch eine goldene Schnur gehalten werden, welche an der entgegengesetzten Seite zusammengeknüpft wird.

Empfohlen werden zu Ballanzügen seidene Stoffe, die schöne Falten machen, wie z. B. der Atlas, der Moire, der Damast; diese verwendet man denn auch fast ausschließlich. Der Krepp, der Tulle und der Organdi verbleiben für die jungen Mädchen. Die Tuniken sind sehr modisch, aber sie verlangen eine schlankte Taille, wenn sie gut aussehen sollen. Man macht sie von rosa Atlas mit einem Rocke von perlengrauem Atlas, oder von blauem Moire mit einem Rocke von weißem Moire. Dazu trägt man leichte Turbane. Durchaus nothwendig sind die *Pompadourfächer*.

Modenblatt No. 5.

1. Neue Livrée.

2. Sammetkleid mit sehr tief ausgeschnittenem Leibchen und spitzer Schneppe, vorn in der Mitte herunter mit Sammetrossetten besetzt; als Armband eine Rosenguirlande; in dem einfach und glatt zusammengenommenen Haar ebenfalls eine Rosenguirlande.

3. Phantasieanzug zu Maskenbällen.

4. Kleines Häubchen von Illusionstulle mit Band und Rosen ausgepuzt; Kleid von Pekin ohne alle Verzierung; Langshawl von Sammet.

5. Häubchen von Illusionstulle mit Band und Rosen ausgepuzt; Ueberrock von Pekin, an den engen Kermeln, auf dem Leibchen und vorn auf dem Rocke mit Streifen von Pekin und Quasten ausgepuzt.

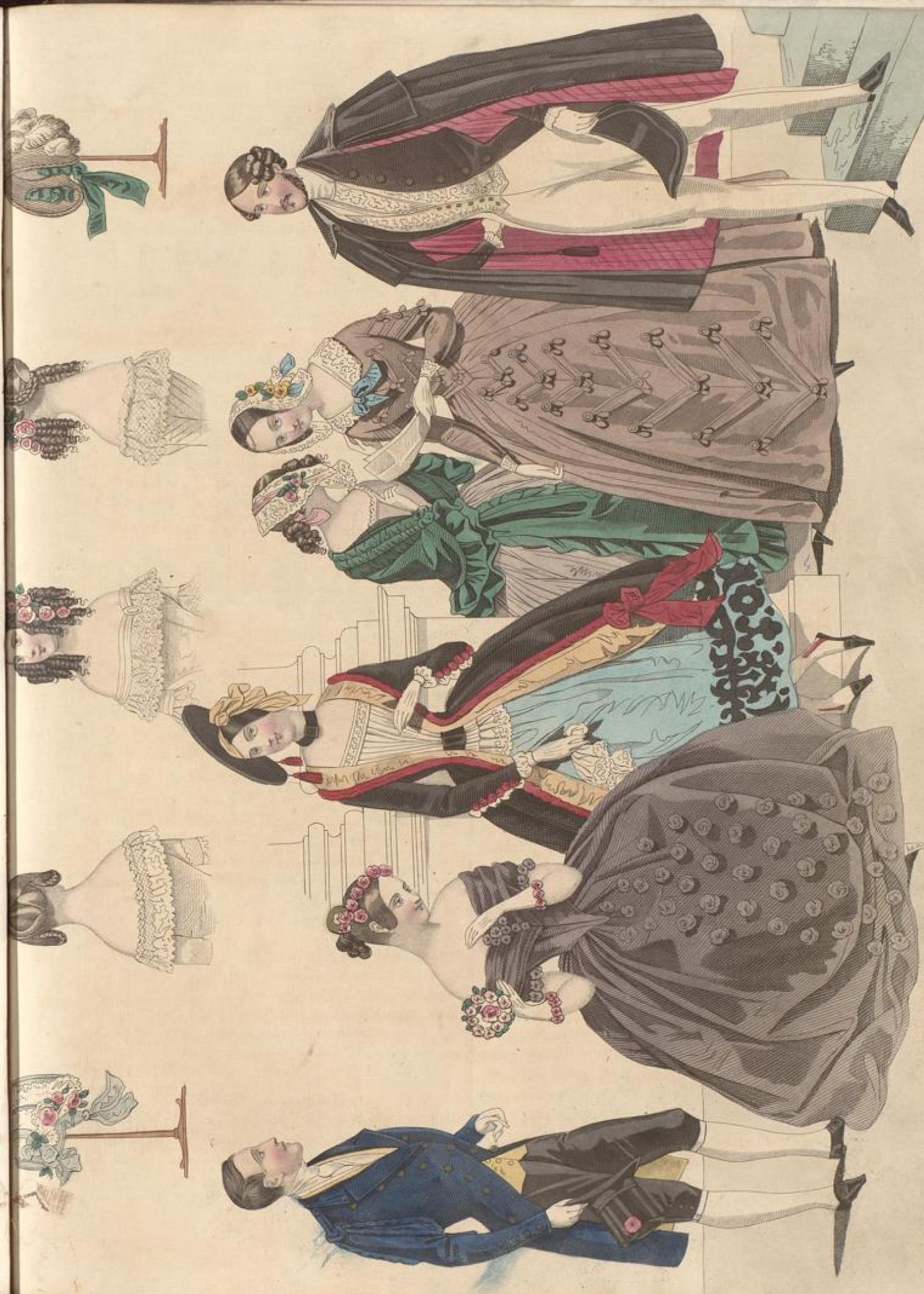
6. Ballanzug: Frack von Sammet à la française geschnitten und mit großen goldenen Knöpfen besetzt; Weste von weißem Atlas mit goldenen Knöpfchen; weiße Cravate; weiße Beinkleider; Mantel.

Den sind neue Hüte und neue Haarpuze abgebildet.

Doppelstahlstich No. 5.

Teresa und Maria Milanollo.

Am 28. August 1829 wurde in Savigliano, der kleinen piemontesischen Stadt, von armen Aeltern ein Mädchen geboren, das zu den größten Musikgenies gehört. Kaum konnte Teresa gehen, so wohnte sie dem Gottesdienste bei, aber sie hatte da für nichts Auge und Ohr, als für die Töne einer Violine. Ihr Schicksal war entschieden und obgleich sie erst vier Jahre zählte, mußte man ihr doch Unterricht auf jenem Instrumente geben lassen. Sie machte reisend schnelle Fortschritte, ließ sich bald öffentlich hören und trat dann ihre große Kunstreise durch Frankreich an, die für das Kind ein wahrer Triumphzug wurde; Lille ließ sogar eine Medaille ihr zu Ehren schlagen. Sie bereisete ferner Belgien und Holland und ging endlich nach London, wo sie einen beispiellosen Enthusiasmus durch ihr Spiel erregte. Nachdem sie später in Paris unter Habeneck noch eine Zeit lang studirt hatte, ließ sie sich auch in dieser Weltstadt hören und die Geschichte ihrer Erfolge baselbst gleich einem Märchen. — Ihre jüngere Schwester Maria ist ihre einzige Schülerin, die ernster ist und sich besonders durch ein höchst feines Gehör auszeichnet; ein falscher Ton, den sie hört, kann sie in fieberhafte Unruhe versetzen.



N. 1859

N. 1859

